Aufwärts

Bezugspreis: Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.25 und 0.36 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streifband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Postscheckkonto Hannover 67377.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus", „Kindergabe" und „Unser Ziel."

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklame 30 Pfg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr. Postscheckkonto Hannover 67377.

Nr. 152. | Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Sonntag, den 2. Juli 1933. | 15. Jahrgang.

Du Atem aus der ew'gen Stille,
Durchwehe sanft der Seele Grund.
Füll mich mit aller Gottesfülle;
Und da, wo Sünd' und Greuel stund,
Laß Glauben, Lieb' und Ehrfurcht grünen,
In Geist und Wahrheit Gott zu dienen.

G. Tersteegen.

Wahre Einigung.

Er sprach zu seinen Brüdern: tretet doch her zu mir! Und sie traten herzu. Und er sprach: ich bin Joseph, Euer Bruder. 1. Mos. 45, 4.

Wieviele Kreuz- und Querwege, wieviel namenloses Elend und Herzeleid hat es gekostet, bis die Familie Jakobs zu einer wirklichen Einheit zusammenschmolz. Schon während ihrer Knabenzeit ging der Riß durch die Schar der Brüder, weil sie den einen, das Lieblingskind des Vaters, beneideten. Dann kommt das von Eitelkeit nicht freie, mindestens aber unbesonnene Verhalten Josephs, mit dem er seinen Traum erzählt, dann Gewalttat, Trübsal und Druck hüben und drüben. Erst am Ende eines langen gewundenen Weges steht die Stunde voller Licht. Denn bei dem Wort „*ich bin* Joseph, euer Bruder," da wacht nicht nur Kindheit, Vaterhaus und Heimatland in den Herzen *auf, da wird* mit innerster Scham und zugleich mit freudiger Verwunderung Gottes gnädiges Regiment erkannt, das über all diesen Wegen gewaltet hat. Und nun ist die Einigung da, so ganz echt und wahr, wie sie vorher noch nie gewesen ist. Luther wendet das obige Bibelwort auf unsere Begegnung mit unserm Herrn am jüngsten Tage an: „Was will es werden, wenn unser Herr und Heiland Jesus Christus kommen wird, welcher uns in diesem Leben auf mancherlei Weise versucht, lässet uns sehr geplagt, gestäupet und getötet werden! O welch eine große Freude wird werden, wenn er sich so plötzlich und unversehens verändern wird, da wir zuvor uns bedünken ließen, daß er ein greulicher Tyrann wäre, der uns alle umbringen wollte, und er sagen wird: ich bin Joseph, ich bin euer Heiland." Aber nicht erst die letzte, sondern jede wahrhafte Begegnung mit dem Herrn schon während dieser Zeit unseres Erdenlebens trägt ja etwas von dem Staunen dieser Josephsstunde in sich. So war's bei Paulus, als ihn die unaussprechliche Freundlichkeit des Herrn in der Frage: „Warum verfolgst du mich?" zu Boden warf. Und so geht es jedem, der sich von der Angst vor Gott durch das Evangelium erlösen läßt. Ja, auch das Volk Israel soll noch seine Josephsstunde erleben, wenn sich die Verheißung erfüllt: „Sie werden ihn ansehen, welchen sie zerstochen haben und werden ihn klagen, wie man klagt ein einiges Kind, und werden sich um ihn betrüben, wie man sich betrübt um ein erstes Kind" (Sach. 12, 10).

Aus solcher Scham, die mit der verwunderten Erkenntnis der unaussprechlichen Liebe Gottes gemischt ist, allein kann nun auch wahre Einigung unter Menschen entstehen, nämlich die Einigung, die eins macht in der Erkenntnis gemeinsamer Sündhaftigkeit und gemeinsam empfangener Gnade. In nun unter uns Zertrennung, so haben wir freilich nicht darauf zu warten, daß diese Einigung eines Tages wie ein Geschenk vom Himmel auf uns herniederfalle, sondern es ist uns in dem Beispiel Josephs und in dem Handeln des Herrn, in dem alles Große und Gute des alten Bundes erfüllt ist, der Weg gezeigt, wie wir selber Organe wahrhafter Einigung werden können. Niemals durch Rechthaberei oder Gewalttun, sondern nur so, daß wir dabei bleiben, unsere Gegner als Brüder anzusehen, und uns dabei auch des Leidens nicht weigern. Dann kann es im kleinen Kreis des eigenen Lebens, aber auch in Volk und Kirche zu solchen Stunden, den seligsten, welche diese Erde kennt, kommen, wo sich vorher Getrennte finden und nun erst wahrhaft zu Brüdern werden.

W..m.

Was vorgeht.

Wir befinden uns im zweiten, dem entscheidenden Stadium der nationalen Revolution. Diese Tatsache hört man nicht nur jetzt sehr oft aussprechen in den Reden der führenden Männer, sondern sie wird dem deutschen Volke täglich mit einer Deutlichkeit vor Augen geführt, die nichts zu wünschen übrig läßt. Schon in der vorigen Woche ging das Gerücht um, der Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg wolle zurücktreten. Inzwischen hat er sein Rücktrittsgesuch eingereicht, der Reichskanzler hat dasselbe am Donnerstag dem Reichspräsidenten persönlich in Neudeck vorgelegt, und es ist genehmigt worden. Damit ist Dr. Hugenberg aus dem Kabinett ausgeschieden. An seiner Stelle ist als Reichswirtschaftsminister der Generaldirektor der Allianzversicherung A.-G. Dr. Schmitt ernannt, ein Mann, der den Ruf eines tüchtigen Wirtschaftskenners und energischer Tatkraft hat. Dr. Walther Darré wurde Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft. Beiden wurden diese Ministerien durch den preußischen Ministerpräsidenten Göring auch für Preußen übertragen.

Es ist merkwürdig, daß Zeitungen, die bei der Bildung der jetzigen Regierung noch durchaus den Standpunkt vertraten, nur der Eintritt Hugenbergs könne die Gewähr dafür bieten, daß die Fragen der Wirtschaft in einer Weise behandelt würden, die für den Staat tragbar seien, jetzt schon der Meinung sind, es sei besser, Hugenberg verschwinde, denn er hindere die Regierung doch nur an der neuen und freien Arbeit, die doch nun einmal jetzt geschehen müsse. Wenn Organe, die dem Wirtschaftsdiktator seit einem Menschenalter die Stange gehalten haben, nun eine solche Schwenkung vollziehen, dann ist das ein Zeichen dafür, wie stark auch in diesen Wirtschaftskreisen die Erkenntnis gewachsen ist, daß auch eine Revolutionierung der Wirtschaft durchgeführt werden muß. Da aber während der ministeriellen Tätigkeit Dr. Hugenbergs Wirtschaftspläne der Regierung publiziert wurden, die durchaus schon als Typen einer neuen Wirtschaftsform anzusprechen sind, ist anzunehmen, daß der alte Geheimrat doch auch nicht unzugänglich gewesen ist für neue Gedanken.

Aus den bisherigen Kundgebungen des Kanzlers über Wirtschaftsfragen und auch aus seinen Schriften ist nicht leicht ein Bild davon zu gewinnen, wie er sich die Produktionsform und die Entlohnungs- und Gewinnverhältnisse in der zukünftigen Volkswirtschaft denkt. Hier im Aufwärts ist ja in den eineinhalb Jahrzehnten seines Bestehens die Ansicht in allen möglichen Variationen vertreten worden, daß der deutsche Staat den Aufbau einer Volkswirtschaft brauche, bei der ein über das notwendige Existenzminimum hinausgehender Gewinn auch nur durch erhöhten Fleiß und körperliches Geschick oder auch durch überragende geistige Fähigkeiten, niemals aber durch nackte, gerissene und brutale Spekulation oder durch das Nehmen eines zu hohen Zinses für solches Geld erzielt werden könne, welches der Geld- oder Kapitalbesitzer der Wirtschaft zur Verfügung stellt, das aber auch nur in der Volkswirtschaft in gemeinsamer Arbeit verdient sein kann und verdient sein sollte. Da die nationalsozialistische Bewegung in ihrem Programm dieselben Grundsätze vertritt und dieselben Forderungen hat, ist besonders in den Kreisen, die sich in jahrelanger Durcharbeitung einer Spezialidee, wie die des Freigeldes oder der reinen Rechenwirtschaft, ein Wunschbild für die Gestaltung der zukünftigen deutschen Wirtschaftsform gemacht haben, die Spannung und die Erwartung groß, welche endgültige Form die Regierung Adolf Hitlers nun finden werde für eine vernünftige, zweckmäßige und befriedigende Regelung der Existenzbedingungen des ganzen deutschen Volkes. So sehr man aber auch überzeugt sein kann, daß sich für die deutsche Volkswirtschaft eine Form finden lasse, die jedem, der etwas Ordentliches arbeitet, ein befriedigendes Existenzminimum bietet und sichert, und die nationalsozialistische Regierung auch ganz bestimmt den Willen hat, diese Form zu suchen und zu finden, so wird doch jeder, der den Menschen in seinem Wahn und in seinen Schwächen kennt, und der auch der Meinung ist, daß der Mensch, der wahre Mensch, nicht vom Brot allein lebt, einen Aufruf und eine Mahnung, wie sie der Stellvertreter Adolf Hitlers in der Führung der NSDAP, Rudolf Heß, durch den „Völkischen Beobachter" hinausklingen läßt, begrüßen können. Den Aufruf möchten wir auch hier weitergeben. Er lautet:

„Mit eiserner Energie geht der Führer der Verwirklichung des gewaltigen Planes der Beseitigung der Arbeitslosigkeit zu Leibe. Die Arbeitslosenzahl fällt von Monat zu Monat. Bereits ist sie um über eine Million geringer, als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Nichtsdestoweniger kann der Wiederaufbau einer durch 15 Jahre fanatisch zerstörten Wirtschaft nur langsam erfolgen. In seinem Aufruf bei Regierungsantritt forderte der Führer vier Jahre Zeit. Demgemäß ist die Not im Volke heute noch groß. Alle Parteigenossen und Parteigenossinnen haben dieser Not durch Schlichtheit und Einfachheit auf allen Gebieten Rechnung zu tragen. Den Amtswaltern und Führern der Bewegung wird sie zur Pflicht gemacht, ihnen wird insbesondere die Teilnahme an sogenannten „Festessen" untersagt. Sie haben sich auch hierin den Führer zum Vorbild zu nehmen, der grundsätzlich die Abhaltung von Festessen zu seinen Ehren sich verbeten hat und dessen Schlichtheit unverändert bleibt. Nationalsozialisten beweist, daß der revolutionäre Geist in Euch durch den Sieg der nationalsozialistischen Revolution nicht erstarb, zeigt, daß Ihr nichts gemein habt mit den gesellschaftlichen Auswüchsen einer vergangenen Zeit. Zeigt, daß mit dem Nationalsozialismus ein neuer Stil in Deutschland seinen Einzug hielt, zeigt, daß Nationalsozialismus Einfachheit und Sparsamkeit, Disziplin und Selbstdisziplin gemeinsam sind und damit Rücksichtnahme auf die notleidenden Volksgenossen bedeutet. Habt in all Eurem Handeln die Kämpfer vor Augen, die für den Sieg hungerten und darbten, hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern litten, erweist Euch ihrer würdig. Es lebe unsere siegreiche nationalsozialistische Revolution!"

In der Beilage dieser Woche wird noch einmal ein eifriger Lebensreformer eine Darstellung geben von den Grundsätzen Adolf Hitlers, die dieser in bezug auf Lebenshaltung und Lebensform vertritt. Da tritt zutage, daß er das Leben durchaus als Kampf in irgendeiner Form ansieht, und daß er ein Feind jeder Waschlappigkeit und Verweichlichung ist. Je stärker und weitgehender es nun gelingt, seine Anhängerschaft für solche Lebensgrundsätze zu gewinnen, desto leichter wird es der Gesamtheit werden, die Miseren der Verhältnisse, die uns noch so stark bedrücken, und die nun einmal durch allerlei Umstände und Fehler da sind und nicht mit Gewalt und nicht so schnell beseitigt werden können, wie wir Menschen es wünschten, zu tragen. Aber andererseits macht die Regierung die stärksten Anstrengungen, dem ganzen Volke das höchste Gut zur Ausfüllung des Erdendaseins, geordnete und zweckmäßige Arbeit, zu vermitteln. Es ist ganz klar, daß der geplante Bau der Autostraßen durch ganz Deutschland, wenn er in dem vorgesehenen Umfang in Angriff genommen wird, noch viel mehr an industrieller Tätigkeit in Gang bringt, als man bisher annimmt. Wieviel Hände brachte in früheren Zeiten eine neue Heeres- oder Marinevorläge in Bewegung, für die lange nicht die hohen Summen ausgeworfen waren, wie sie jetzt für das Straßenbauprojekt bereitliegen. Und es ist nicht anzunehmen, daß nun auch hier die vervollkommnete Technik die Menschenhände ausschalten und Lohn und Gewinn in die Taschen weniger Auserwählter fließen soll. Hoffentlich geht die Regierung den nun einmal beschrittenen Weg mutig und fröhlich und schnell weiter, so daß die noch vor uns liegenden Sommermonate für viele tausende deutscher Familien die Gelegenheit geben, eine gute Grundlage für den Winter und sichere Hoffnung für die Zukunft überhaupt zu gewinnen.

Wer die Rede des Innenministers Dr. Frick gehört oder gelesen hat, in der er das Problem der Familie behandelte und ein Gesetz in Aussicht stellte, das sowohl nach der völkischen und sittlichen Seite (Geburtenregelung, Anormalenfrage), wie auch nach der wirtschaftlichen Seite weitgehende Reformen erstrebt, wird gemerkt haben, daß die Regierung ernstlich bemüht ist, den von ihr vertretenen sozialen Standpunkt auch im Rahmen der freien Wirtschaft weitgehend in die Praxis umzusetzen. Eine Sorge der alten Sozialpolitiker ist es ja immer, daß es der freien Wirtschaft in der alten Form nur zu leicht möglich sei, die Dinge so zu drehen, daß der Löwenanteil doch dem Unternehmer zufalle. Nur wenn die Gesinnung, die Rudolf Heß durch seinen Aufruf wecken und pflegen will, Allgemeingut des Volkes wird, werden die auffälligsten und verbittertsten Unterschiede der Existenzbedingungen mehr verschwinden und unvermeidliche Notstände sich auch williger und freudiger tragen lassen. Es liegen doch manche Anzeichen dafür vor, daß es in absehbarer Zeit nach dieser Richtung hin besser wird, wo dann auch die Menschen, die jetzt noch um ihres Mißtrauens gegenüber den neuen Verhältnissen und um ihrer Ablehnung derselben willen abseits in Sicherheit gehalten werden, den Weg in das deutsche Volksleben zurückfinden können und sich gerne aussöhnen mit dem Neuen, weil auch sie merken und merken müssen, daß die nationalsozialistische Volksbewegung Deutschland die bessere Zukunft verbürgt.

Diese endliche Aussöhnung aller deutschen Menschen, deren ehrlicher Wille und Glaube es ist, daß nur

411 Städt. Bibliothek S 839

deutsche Kraft und deutscher Geist es sind, die einen lebensfähigen deutschen Staat bauen können, der auch den Stürmen der Weltpolitik Trotz bieten und standhalten kann, muß doch auch das Endziel aller Gleichschaltungsbestrebungen der Regierung sein. Gegenwärtig ist sie dabei, die letzten Reste der Parteiwirtschaft zu beseitigen, die unser Vaterland in langen Jahrzehnten so kraft- und machtlos hatte werden lassen. Dem zähen Willen des Reichskanzlers ist es gelungen, nun endlich auch noch die deutschnationale Front enger einzureihen in die nationalsozialistische Kampffront. Und allem Anschein nach wird es nur noch wenige Tage dauern, daß auch die Zentrumspartei ihre Tore zumacht und ein Teil ihrer Abgeordneten sich sicher eingliedern lassen wird in die nationalsozialistische Front. Vielen alten Politikern und sonstigen Menschen, die durch allerlei Verhältnisse sich an die Organisation gebunden wußten, wird der Zwang, der bei der Gleichschaltungsaktion angewandt werden muß, sehr hart ankommen. Wenn man aber bedenkt, in welche Lage unser Vaterland durch die liberalistischen Verständigungsideen in der Vergangenheit gekommen ist, dann muß man hoffen, daß die Folgen des jetzt angewandten harten Zwanges so heilsam sind, daß auch diejenigen, die heute darunter seufzen, mit dem Enderfolg zufriedengestellt werden. Es darf nicht sein, daß die Gleichschaltungsaktionen enden und angesehen werden können als Kampf um die Futterkrippe, dem die neue Volksbewegung ja ein Ende bereiten wollte.

In den Bestrebungen um die Neugestaltung der evangelischen Kirche sind inzwischen Entscheidungen gefallen, wie man sie noch vor wenigen Wochen kaum für möglich gehalten hätte. Als am Montag Pastor von Bodelschwingh mitteilen mußte, daß er wegen der vom Staate aus getroffenen Entscheidungen den ihm durch die Vertreter der Landeskirchen gewordenen Auftrag der Neuordnung der Kirche zurückgeben müsse, da haben wir Bethelleute von diesem Entschluß mit einem trockenen und mit einem nassen Auge Kenntnis genommen. Wir haben es bedauert, daß keine Gelegenheit geschaffen worden war, den zum Reichsbischof berufenen Mann, von dem wir wußten, daß er in dem Wunsch, das deutsche evangelische Volk einer geschlossenen, festeren Einigkeit zuzuführen, wohl restlos mit den Staatsbehörden einig ging, zu einer Fühlungnahme mit diesen Behörden zu kommen. Das halten wir auch jetzt noch für einen Fehler und für ein Unglück. Niemand wird es nun für unberechtigten Egoismus halten, wenn wir hier uns darüber freuen, daß Pastor von Bodelschwingh uns nun vorläufig wieder ganz gehört. In der Sache haben wir den Wunsch, daß es all den Leuten, die sich nun in dem Kampf um die Neuordnung der Kirche einsetzen, gegeben werde, diesen Kampf nicht um der eigenen Ehre, auch nicht des Prestiges des Staates oder einer Partei wegen, sondern nur um der höchsten und innersten Güter der evangelischen Menschen willen geführt werde. Kr.

Aus dem Ruhrbezirk.

Viel günstiger als der vorige, lautet der diesmalige Wirtschaftsbericht.

Während bis Ende April noch wenig Belebung, besonders bei dem Kohlenabsatz, eingetreten war, ist der arbeitstägliche Ruhrkohlen-Syndikatsabsatz im Mai auf 170 000 Tonnen, also 10 000 mehr als im Vorjahre zu derselben Zeit, gestiegen. Der Monat Juni wird mindestens diesem entsprechen, da auch jetzt noch der Anreiz der Sommerpreise für Koks besonders stetig anhält. Auch das Kohlengeschäft für die Industrie, soweit deren Zweige Erhöhung der Beschäftigung aufweisen, ist gestiegen. Weniger stark hat sich der Verbrauch bei der Großeisen-Industrie gehoben, doch ist auch dies zu erwarten, da das Rußlandgeschäft für das Jahr 1933 von größter Bedeutung zu werden verspricht, und nach der Diagnose des Instituts für Konjunkturforschung krisenhafte Preisveränderungen kaum zu erwarten sind.

Der Zechenverband, der seit 1908 bestanden hat, wird sich auflösen und in dem Verein für die bergbaulichen Interessen als dessen sozialpolitische Abteilung aufgehen.

Die Vereinigten Stahlwerke, die ja seit langer Zeit ein Schmerzens- und Sorgenkind sind, haben zu ihrer Reorganisation den ersten Schritt getan, indem zunächst 4 selbständige Wohnungsverwaltungs- und Bewirtschaftsgesellschaften mit insgesamt 53 000 Wohnungen gebildet sind. Damit hat eine Aufteilung der A.-G. Ver. Stahlwerke begonnen, die den Auftakt für die Neugliederung dieses großen Unternehmens bedeutet.

Am 24. Juni fand in Dortmund eine Tagung der „Deutschen Christen" in der Westfalenhalle statt, bei der Landrat Dr. Krummacher (Gummersbach) redete über das Thema „Volk und Kirche", Bundespfarrer Peter über „Die Gottesstunde der deutschen Jugend", Pfarrer Dungs (Essen) über „Die Frage nach Gott", Pfarrer Adler (Werlarn b. Soest), der Provinzleiter Westfalens, Pfarrer Dr. Wienecke über „Kirche und Theologie", vor allem Wehrkreispfarrer Müller über die Aufgabe der Kirche, daß der Mensch wieder deutsch zu Gott spricht, und daß Gott so zu ihm spricht, daß der deutsche Mensch ihn auch versteht. — St.

Gesetz über Reichsautobahnen

Die amtliche Begründung.

Das vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz über die Errichtung eines Unternehmens Reichsautobahnen ist nunmehr verkündet worden und damit in Kraft getreten. Das Gesetz besteht aus 11 Paragraphen, die inhaltlich mit den bereits von uns veröffentlichten Angaben übereinstimmen. Dem Gesetz ist eine amtliche Begründung beigegeben, in der es u. a. heißt:

Der Reichskanzler hat in seiner richtungweisenden Rede bei der Feier des Tages der nationalen Arbeit am 1. Mai 1933 den Willen des Reiches bekundet, ein umfassendes Programm auf dem Gebiete des Straßenbaues zu lösen. Das Programm soll in gleicher Weise der Belebung der in Deutschland noch rückständigen Kraftverkehrswirtschaft wie der Arbeitsbeschaffung dienen. Deutschland besitzt rund 300 000 Kilometer befestigte Landstraßen, von denen 100 000 Kilometer Durchgangsstraßen von größerer Bedeutung sind. Hiervon sind 25 000 Kilometer als wichtigste Fernverkehrsstraßen ermittelt und festgelegt. Für den freizügigen Personen- und Güterverkehr, wie er durch die Erfindung des Kraftwagens entstanden ist, sind die alten Straßen durchweg wenig geeignet.

Die Landstraßen bedürfen der Entlastung und Ergänzung durch ein allmählich zu verdichtendes Netz großer Verkehrsadern, die — gestützt auf das Zubringersystem dieser alten Verbindungen — den Verkehr der Kraftfahrzeuge über weite Strecken aufnehmen. Der Errichtung solcher Kraftfahrbahnen soll das vorliegende Gesetz dienen. Der besondere Charakter dieser ausschließlich für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen hergerichteten Straßen von höchster Zweckmäßigkeit rechtfertigt die allgemeine Erhebung von Benutzungsgebühren.

Es erschien notwendig, Linienführung und Ausgestaltung der Kraftfahrbahnen durch eine besondere Persönlichkeit bestimmen zu lassen. Ferner war im Gesetz eine Bestimmung vorzusehen, durch welche die gleiche Stelle in die Lage versetzt wird, die Entwicklung des alten Straßennetzes im Auge zu behalten und sie, soweit dies für das Unternehmen erforderlich ist, auch zu beeinflussen. Für diese Aufgaben sieht das Gesetz einen vom Reichskanzler zu bestellenden Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen vor.

Die Führung des Unternehmens „Reichsautobahnen" ist der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zugedacht, weil der Streit zwischen Schiene und Kraftwagen letzten Endes nur dadurch beizulegen ist, daß der gesamte gewerbliche Güterfernverkehr einheitlicher Leitung unterstellt wird. In dieser Richtung ist das vorliegende Gesetz ein bedeutungsvoller Schritt.

Das Schicksal des Zentrums

Eine Auslassung Rosenbergs im „Völkischen Beobachter".

Berlin, 1. Juli.

Alfred Rosenberg beschäftigt sich in einem Artikel im „Völkischen Beobachter" unter der Ueberschrift „Der Zentrumsturm" mit dem Schicksal der Zentrumspartei.

Rosenberg nennt das Zentrum ein Ueberbleibsel einer innerlich und äußerlich schon überwundenen Vergangenheit und sagt: „Es zeigt sich, daß das Zentrum sich offenbar der Situation bewußt ist und die Selbstauflösung in seine unmittelbare Betrachtungsatmosphäre gezogen hat. Daß diese Auflösung in einer Weise erfolgt, die möglichst wenig an Kränkungen in sich birgt, wünschen auch wir."

„Uns hat", so fährt Rosenberg fort, niemals daran gelegen, einen politischen Gegner ohne Zweck zu beleidigen; wir betrachten die ganze deutsche Entwicklung nicht vom Standpunkt eines früher Gekränkten und Verfolgten, sondern durchaus im souveränen Bewußtsein eines Siegers und eines Vorbereiters neuer positiver Staatsgrundlagen. Wir glauben, daß die große Dynamik unserer Tage symbolisch ist, für einen Führer, von dem die „Kölnische Volkszeitung" richtig sagt, daß er eine Macht besitzt, wie niemals ein Kaiser in Deutschland, und der über alle Widerstände hinweggehen wird.

Wohl schon in nächster Zeit wird sich zeigen, in welcher Weise sich die Führung des Zentrums zu entscheiden denkt, und wir unsererseits hoffen, daß die Entscheidung so ausfällt, wie sie zum Wohle der deutschen Nation und zur Führung des großen Schicksalskampfes des Deutschen Reiches notwendig ist."

Klöckner verzichtet auf sein Mandat.

Der auf Reichswahlvorschlag der Zentrumspartei in den Reichstag gewählte Dortmunder Eisenindustrielle Dr. h. c. Florian Klöckner hat sein Reichstagsmandat ohne Angabe einer Begründung niedergelegt. Dr. Klöckner gehörte dem Reichstag seit 1920 an.

Der Führer der Zentrumspartei im Stadtparlament von Frankfurt a. M., Dr. Scharp, hat sein Mandat niedergelegt. Die übrigen Zentrumsstadtverordneten haben bei der NSDAP. um Aufnahme als Hospitanten nachgesucht.

*

Neue Anklagen gegen die BVP.

Der bayerische Kultusminister Schemm erhob auf einer niederbayerischen Eltern- und Lehrerkundgebung in Eggenfelden erneut schwere Anklagen gegen die Bayerische Volkspartei. Denjenigen, die hinter Schloß und Riegel säßen, habe urkundlich Landesverrat nachgewiesen werden können. „Auf Grund unserer Beobachtungen und Haussuchungen", erklärte der Minister, „ist ihnen die Verbindung mit den Feinden des Nationalsozialismus' in Oesterreich nachgewiesen, aber auch die Verbindung mit Frankreich und der Tschechoslowakei. Das wesentlichste ist aber ein umfangreiches Dokument, das einen ganz klaren Kriegsplan gegen den Nationalsozialismus enthält."

Der Kreisverband Augsburg-Stadt der Bayerischen Volkspartei hat sich aufgelöst und sämtliche Mitglieder und Funktionäre ihrer Verpflichtungen entbunden.

BVP löst sich auf

München, 1. Juli.

Innerhalb der Bayerischen Volkspartei steht der Beschluß fest, sich ebenfalls selbst aufzulösen. Einzelheiten darüber sind in den allernächsten Tagen zu erwarten.

*

Die Deutsch-Hannoversche Partei hat ihre Selbstauflösung beschlossen. Ihre Vertreter im Preußischen Landtag haben den Antrag auf Aufnahme in die Fraktion der NSDAP. gestellt.

Freizeit des Deutschen Bundes enthaltsamer Pfarrer.

Der Freundeskreis von Bethel wird gewiß nicht böse sein, rühmen wir heute Neuendettelsau, das „Bayrische Bethel". Dort tagten wir in der Pfingstwoche, haben dort soviel Gastlichkeit, Erhebung Bereicherung des inneren Menschen erfahren dürfen und haben vielleicht auch unsere Sache, die doch eigentlich gar nicht unsere, sondern eines Höheren Sache ist, etwas weiter gebracht.

Daß man nun gleich zu Beginn der Tagung den Film „Dienen will ich" vorführte, war wohlgetan. So wußte man gleich, auf welch geweihtem Boden man stund. Man zog die Schuhe seines Weltsinnes aus und beugte sich vor dem heiligen Ort und Land. Freilich ist, — wer begriffe das nicht! — nicht alles Geschaute heiliges Land. Vieler Sünde Sold war zu schauen. Aber gerade hier ist auch hinwiederum die Liebe und der Helfer größer als die Not.

So holte man sich auch zur Tagung selbst diese Kraft jeden Morgen aufs neue. Einmal sprach Pfarrer Limpert aus Augsburg zu uns von unserer großen Verantwortung vor Gott dem Alkoholismus gegenüber, das andere Mal feierten wir mit der Anstaltsgemeinde die Matutin, eine jener in Neuendettelsau von ihrem Gründer Löhe her stammende Morgenfeier mit Psalmengesang und Wechselgebeten zwischen Pfarrer und Gemeinde. Ebenso nahmen wir einmal an der Vesper teil, gleichfalls ein Stück gottesdienstliche Weihe nach der von Löhe festgelegten Form.

Wieder boten die Vorträge des Guten gar vieles. Professor D. Hans Schmidt aus Halle sprach anstatt des leider im letzten Augenblick zurückgehaltenen Professor D. Blanke in Zürich. Wollte Blanke uns in das Reformationszeitalter und den damaligen Alkoholismus einführen, so stellte uns D. Schmidt mitten in die Gegenwart des Dritten Reiches, zeigte uns Adolf Hitler als leuchtendes Vorbild auch in der Alkoholfrage und führte uns an die für unsern Bund nun erst recht vorhandenen Aufgaben in diesem Dritten Reiche heran. Vor allem gelte es, den Ruf Gottes aus den Geschehnissen zu erfassen und ritterliches Helfen der Schwachen mit heldischem Christentum zu verbinden. Pfarrer Hünlich aus Waldheim sprach über den in seiner Bedeutung noch nicht zu übersehenden Versuch, versicherungsmäßig die Enthaltsamen von den Nichtenthaltsamen zu trennen und daraus eine stichhaltige Zahlengrundlage, aber auch einen Halt für viele Gefährdete zu gewinnen. Die Leipziger Versicherung „Barmenia" hat als erste deutsche Versicherung den Wurf gewagt. Der Nachmittag des ersten Tages gehörte dem Rundgang durch die umfassenden Anstalten, der Abend einer wertvolle Reise in das Land der Kunst, der fränkischen Plastik Bambergs, Rothenburgs, Nürnbergs, Würzburgs. Pastor Dr. Wiesenhütter aus Schlesien war der gegebene Führer. Am zweiten Tage hörten wir wieder einmal die verschiedenen Hintergründe des Alkoholismus von einem bedeutsamen Sachkenner, dem Erlanger Professor Dr. Hauck. Rausch aus der Fülle bei den genialen, Rausch aus der Leere bei den sich zurückgesetzt fühlenden Menschen, der Genußtrieb bei den Genußsüchtigen, sind einige der hier gezeichneten Arten und Zwischenstufen. Wir hörten aber auch von den Fortschritten der alkoholfreien Obstverwertung, der Herstellung des „flüssigen Obstes" und des Versuches, diese Volksnahrung immer gesünder und wirtschaftlicher zu gestalten. Den Belangen des Bundes selbst wurden die Nachmittagsstunden vorbehalten, ehe uns der Abend als unvergeßlichen Abschluß den Missionsvortrag des Neuendettelsauer Missionsinspektors Dr. Christian Keyßer brachte. Denn daß aus Neuendettelsau ein starker Missionsstrom in die weite Welt hinausfließt, ist so selbstverständlich, wie der gleiche Vorgang in Bethel. Aus der Neuendettelsauer Mission erhielten und erhalten die Papuas in Neuguinea ihr Christentum. Wie und mit welchem Erfolg haben wir bereits aus den so schönen Büchern von Christian Keyßer schon früher gelesen*). Nun ihn zu hören, war ein besonderer weihevoller Genuß. Dabei haben wir aber auch den auf Schneckenmuscheln wunderschöne Choräle blasenden „Posaunen"chor kennen lernen dürfen und vernehmen, daß man auf dem Missionsfeld tatsächlich mit solchen Instrumenten Gottes Ehre zu verherrlichen gelernt hat. Das wird noch wenigen Missionsfreunden bekannt sein, sie, aber auch unsere Musikfreunde sollen es hierdurch erfahren. Missionar Hahn ist der Wecker dieser neuen Musica sacra. Ein Teil der Freizeitteilnehmer fuhren am allerletzten Tag noch nach dem herrlichen Städtchen Rothenburg ob der Tauber. Dann ging es auf allerlei Wegen wieder heim. Die Tagung war von viel Liebe umrahmt. Möge ihr bleibender Segen beschieden sein!

Karsruhe-Rüppurr — Bruno Goldschmit.

Nias die Insel der Götzen.

In dem schönen Bilderbuche von Dr. Paul Wirz, „Nias die Insel der Götzen", lesen wir auf Seite 9: „Und gleichwohl sind sie wahrhaft glücklich, diese Menschen auf den Inseln des Glücks, glücklich, weil sie nichts besitzen, nichts begehren, als was sie gerade zum Lebensunterhalt bedürfen." Gemeint sind damit die Bewohner der Mentaweiinseln. — Einige Zeilen weiter heißt es: „Und gleichwohl möchte man sie beneiden, diese unbewußt glücklichen Kinder der Natur, die noch kein Jagen und Hasten nach vermehrtem Glück, vermehrter Zufriedenheit und vermehrter Daseinsfreude kennen."

Auf Seite 8 lesen wir über Festlichkeiten auf der Insel Nias folgendes: „Von den Festen, die ich dort geschaut, möchte ich erzählen, und bin traurig, denn mit

*) Es soll doch auf diese Missionsbücher von Dr. Keyßer hingewiesen sein. Vor allem auf „Anutu im Papualande", „Ajo!", „Eine Papuagemeinde" und „Nalumotte". Die ersten drei sind im Bärenreiter-Verlag zu Kassel, das letzte im Verlag des Neuendettelsauer Diakonissenhauses erschienen. Vielleicht ist uns ein Leser für diesen Hinweis dankbar.

Vor dem Ende des Kirchenstreites

Hindenburg und Hitler greifen ein

Berlin, 1. Juli.

Reichspräsident von Hindenburg hat an Reichskanzler Hitler in der Frage der Auseinandersetzungen in der Evangelischen Kirche folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr verehrter Herr Reichskanzler!

Die Auseinandersetzungen in der evangelischen Kirche und die Gegensätze, die zwischen der Preußischen Staatsregierung und der Leitung der Preußischen Evangelischen Landeskirchen entstanden sind, erfüllen mich als evangelischen Christen wie als Oberhaupt des Reiches mit ernster Sorge. Zahlreiche an mich gerichtete Telegramme und Zuschriften bestätigen mir, daß die deutschen evangelischen Christen durch diese Auseinandersetzungen und durch die Sorge um die innere Freiheit der Kirche aufs tiefste bewegt sind. Aus einer Fortdauer oder gar einer Verschärfung dieses Zustandes muß schwerster Schaden für Volk und Vaterland erwachsen und die nationale Einheit leiden. Vor Gott und meinem Gewissen fühle ich mich daher verpflichtet, alles zu tun, um solchen Schaden abzuwenden.

Aus meiner gestrigen Besprechung dieser Fragen mit Ihnen weiß ich, daß Sie, Herr Reichskanzler, diesen Sorgen vollstes Verständnis entgegenbringen und bereit sind, auch Ihrerseits zur Ueberbrückung der Gegensätze mitzuhelfen. Deshalb habe ich die Zuversicht, daß es Ihrer staatsmännischen Weitsicht gelingen wird, durch Verhandlungen sowohl mit den Vertretern der beiden im Widerstreit befindlichen Richtungen der evangelischen Kirche, als auch mit den Vertretern der preußischen Landeskirchen und den Organen der preußischen Regierung den Frieden in der evangelischen Kirche wiederherzustellen und auf dieser Grundlage die angestrebte Einigung der verschiedenen Landeskirchen herbeizuführen.

Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener
gez. von Hindenburg."

Reichskanzler Hitler hat den Reichsminister des Innern Dr. Frick bereits beauftragt, Verhandlungen im Sinne des vorstehenden Schreibens des Herrn Reichspräsidenten einzuleiten.

Der Neuaufbau der Kirche kann beginnen.

— Berlin, 30. Juni. Der Reichsminister des Innern hat unter dem 30. Juni an den Wehrkreispfarrer Müller folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Wehrkreispfarrer!

Nachdem mich der Herr Reichskanzler mit der weiteren Behandlung der evangelischen kirchlichen Einigungsbestrebungen betraut hat und Sie mir über den derzeitigen Stand der Verhandlungen Bericht erstattet haben, ersehe ich aus diesem Ihrem Bericht, daß das Einigungswerk bei treuer Mitarbeit der Beteiligten bald sein Ziel erreichen wird.

Ich wünsche Ihnen für das unter Ihrer Führung stehende Werk und für die erste Sitzung des Ausschusses für die Schaffung einer neuen Vresassung der deutschen evangelischen Kirche vollen Erfolg und Gottes Segen.

Ich habe das Vertrauen, daß Sie als Bevollmächtigter des Herrn Reichskanzlers das große Werk für Kirche und Volk bald zu einem guten Abschluß führen werden."

*

Aufruf von Wehrkreispfarrer Müller bei Uebernahme der Führung des Deutschen evangelischen Kirchenbundes.

— Berlin, 30. Juni. Wehrkreispfarrer Müller veröffentlicht folgenden Aufruf:

„Die Not in Kirche und Volk ist so groß geworden, daß ich aus der Verantwortung meines Auftrages die Führung des Deutschen evangelischen Kirchenbundes übernommen habe. Pflicht und Aufgabe ist mir die Einigkeit und Freiheit der evangelischen Kirche so schnell wie möglich wieder herzustellen. Ich bitte alle evangelischen Christen um ihre Fürbitte. Alle Berufenen, insbesondere die Führer der Kirchen bitte ich um ihre Mitarbeit. Unser Herr und Heiland verlangt von uns, daß wir in Liebe und Vertrauen den Neubau der Kirche ausführen.

Die Verfassung der deutschen evangelischen Kirche soll und muß jetzt in kürzester Frist aufgerichtet sein. Dann soll das Kirchenvolk sein Ja sprechen und ich kann zum Führer gehen und ihm sagen, daß die deutsche evangelische Kirche bereit ist zum Sieg an Volk und Vaterland im Gehorsam gegen das Evangelium.

So erreichen wir, was wir alle ersehnen, wie es der Ruf dieser Stunde von uns verlangt. Gott helfe uns allen."

*

Der Evangelische Oberkirchenrat an die beurlaubten Generalsuperintendenten. — Die Geistlichen werden ihrer Pflichten gegenüber den beurlaubten Obern entbunden.

— Berlin, 30. Juni. Der kommissarische Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates hat am Freitag an die beurlaubten Generalsuperintendenten der altpreußischen Landeskirche folgendes Schreiben gerichtet:

„Um Zweifel zu beheben und Gewissensbedenken zu zerstreuen, erläutern wir den Begriff der „Beurlaubung" vom Amte dahin, daß die davon Betroffenen auch der im Artikel 100 ff. der Verfassungsurkunde genannten Pflichten entbunden sind, sonderlich auch der Aufgabe „Angriffe gegen die Kirche" abzuwehren. Der Schritt des Herrn Staatskommissars und die Tätigkeit seiner Beauftragten bedeuten nach allen von ihnen abgegebenen Erklärungen keinesfalls einen „Angriff" in diesem Sinne. Persönliche pfarramtliche Amtshandlungen bleiben natürlich jederzeit freigestellt."

Gleichzeitig hat der Evangelische Oberkirchenrat an die Geistlichen der altpreußischen Landeskirche folgendes Schreiben gerichtet:

„Unter Mitteilung der beigefügten Erläuterungen an die Herren beurlaubten Generalsuperintendenten über die Befreiung von den Amtspflichten des Artikels 100 ff. der Verfassungsurkunde entbinden wir auch die ihnen bisher unterstellten Herren Geistlichen von der Beobachtung ihrer auf dem angezogenen Artikel beruhenden Gehorsamspflichten gegen die bisherigen Kirchlichen Obern."

*

Neue Verordnung des Kirchenkommissars.

Der Kommissar für die evangelische Landeskirche in Preußen, Jaeger, hat folgende Verordnung erlassen:

Der Boden der Existenz der im Glaubens und Bekenntnisstande auf sich gestellten Kirche kann kein anderer sein als der Boden der Existenz der Nation.

Nach Uebernahme der Geschäfte des Deutschen evangelischen Kirchenbundes durch den Bevollmächtigten des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller, erfolgt nunmehr der Geschäftsverkehr der evangelischen peußischen Landeskirchen mit dem Deutschen evangelischen Kirchenbund wieder unmittelbar. Meine Anordnung vom 24. Juni 1933 Ziffer 3 ist demgemäß aufgehoben.

An Stelle des Professors D. Goeters in Bonn a. Rh. bestelle ich für den eBreich der evangelischen reformierten Landeskirche der Provinz Hannover als meinen Bevollmächtigten den Pastor Engels in Osnabrück.

Mit sofortiger Wirkung übertrage ich die Befugnisse des Kirchensenats der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover auf meinen Bevollmächtigten Pfarrer Hahn in Elmslohe.

Weitere Anordnungen folgen.

Worten vermag ich nichts wiederzugeben von dem Rausch und Zauber, der über mich kam, als die mit farbenfrohen Gewändern und furchterregender Rüstung bekleideten Jünglinge und Männer zu Tanz und Gelage sich vereinigten und Waffengeklirr und Gesang die Dorfstraßen erfüllte."

Wer die Eingeborenen nur bei solchen Festlichkeiten gesehen hat, der mag es ja glauben und wohl auch mit gutem Gewissen schreiben können, daß die Leute glücklich seien. Wer aber jahrzehntelang bei ihnen gewohnt und sie in ihrem Alltagsleben kennengelernt hat, der weiß, daß solche Zufriedenheit und Glückseligkeit nur Schein, nur Festtagsstimmung ist, wie man das bei besonderen Gelegenheiten auch bei uns wahrnehmen kann. Haben wir in den letzten Monaten doch auch trotz Millionen Arbeitsloser und sonstiger Nöte und Sorgen gejubelt und Freudenfeste gefeiert, als wenn bei uns alles in bester Ordnung wäre. Da sehen wir, daß man in außergewöhnlichen Zeiten auch Außergewöhnliches tun kann. Wir können wohl mal jubeln und glücklich zu sein scheinen, ohne wirklich glücklich zu sein. Und wie bei uns, so ist es auch auf den Inseln des Glücks im Indischen Ozean. Es ist wahr, die Niasser können schöne Feste feiern, und sie feiern sie auch gern; auch das Jagen und Hasten nach vermehrter Daseinsfreude kennen sie noch nicht so wie wir; aber wahrhaft glücklich sind sie deswegen auch nicht. Ich bin über 30 Jahre auf den Batuinseln gewesen und habe auch Nias und die Mentaweiinseln kennengelernt, muß aber gestehen, daß ich von dem Glück und der Zufriedenheit der Eingeborenen, wie Herr Dr. Wirz es in seinem Buche so wunderbar schön beschrieben hat, nicht viel gesehen habe.

Hinweis.

Vollen Nutzen haben Sie,

wenn Sie beim Waschen Persil kalt auflösen! Millionen allerfeinster Sauerstoffbläschen besorgen dann neben der in Persil enthaltenen Seife auf schonendste Weise das selbsttätige Waschen und Bleichen. Darum immer: Persil kalt auflösen und die Lauge langsam zum Kochen bringen!

SS.-Mann erschossen

Von Kommunisten.

Braunschweig, 1. Juli.

In Braunschweig wurde der SS.-Mann Gerhard Landmann von Kommunisten erschossen. Landmann war mit einem Sonderkommando von einigen SS.-Männern im Auftrage der SS.-Hilfspolizei unterwegs- um Durchsuchungen nach verbotenen Flugschriften vorzunehmen. Kurz nach Mitternacht wurde in einer Wirtschaft eine große Anzahl kommunistischer Flugschriften festgestellt. Die Besitzer der Flugschriften flüchteten. Als Landmann die Flüchtenden anrief, fielen einige Schüsse, von denen Landmann so schwer am Kopf und Hals getroffen wurde, daß er kurze Zeit darauf verblutete. Das ganze Straßenviertel wurde sofort abgeriegelt. Etwa 30 Verdächtige wurden festgenommen.

Unter den Verhafteten befindet sich ein Kommunist, der von den Straßenanwohnern mit der Waffe in der Hand gesehen wurde. Ob er als der Täter in Frage kommt, muß die weitere Untersuchung ergeben. Bei der Absuchung der Tatstelle wurden zwei Pistolen und zahlreiche Patronenhülsen gefunden. Die Straße, in der der Mord an den SS.-Mann Landmann geschah, war früher eine Hochburg der Kommunisten.

Landmann war 29 Jahre alt und hatte sich in der SS. große Verdienste um die Bewegung erworben. Der Sturm 1/I 49 der SS.-Standarte Braunschweig legt auf ein Vierteljahr Trauer an.

Neuernennungen in der preußischen Verwaltung. Der frühere Landrat von Jüterbog und bisherige Regierungsvizepräsident in Frankfurt a. Oder, Dr. Usinger, ist zum Vizepräsidenten beim Oberpräsidium von Brandenburg und Berlin ernannt worden. Ferner wurde der kommissarische Regierungspräsident Dr. zur Bonsen endgültig zum Regierungspräsidenten von Köln ernannt.

Das Gold als Grundlage der Weltwirtschaft.

Wie erbärmlich das Gold den Aufgaben der Weltwirtschaft gerecht zu werden vermochte, wissen wir alle aus eigener Erfahrung. Wie oft wurde die Goldwährung außer Kraft gesetzt, gerade dann, wenn sie sich bewähren sollte. Als der Weltkrieg ausbrach, gingen sofort alle Staaten von ihr ab. Der Krieg hätte sonst höchstens einige Wochen dauern können; er hätte wegen Geldmangel abgebrochen werden müssen. Als der Weltkrieg beendet war, war die erste Sorge des Weltkapitalismus, die Völker zur Goldwährung zurückzuführen. Das gelang ihm nur zu gut, und die Folge dieser Maßnahme ist die Weltwirtschaftskrise, die nie so unerhört scharfe Formen hätte annehmen können, wenn die einzelnen Völker eine beweglichere Geldverwaltung gehabt hätten. Die Goldwährung brachte die englische Volkswirtschaft hart an den Zusammenbruch, der nur durch die Aufgabe des Goldstandards abgewendet werden konnte. Um die Krise zu mildern oder zu brechen, wenn es möglich ist, hat auch Amerika die Goldwährung aufgegeben. Die holländische Notenbank hat die privaten Banken sehr dringend gebeten, die Spekulation in Gulden zu erschweren, damit Holland von einer Guldenkrise verschont bliebe. Zugleich wurde der Großschieber Barmat wegen seiner Angriffe auf den Gulden ausgewiesen. Wie glänzend muß es um die Stabilität einer Währung bestellt sein, wenn ein Barmat sie gefährden kann.

Und doch gilt das Gold noch immer als das unentbehrliche Fundament der Weltwirtschaft, und von Zeit zu Zeit wird deutlich, welche Rolle es im Leben der Völker spielt. In Nordamerika wurde auf Verlangen der öffentlichen Meinung ein Verfahren gegen den Milliardär Pierpont Morgan eingeleitet. Als sich die Untersuchung zu einem Skandal zu entwickeln schien, als die dunklen Machenschaften des Hauses Morgan bei der Hineinziehung Amerikas in den Weltkrieg und wieder bei der bewußt von der Großfinanz bewirkten Wirtschaftskrise sich anzudeuten begannen, da wurde das Verfahren im Staatsinteresse abgebrochen. Sollte sich hier nicht Interesse des Großkapitalismus mit Staatsinteresse völlig ungerechtfertigt gleichsetzen?

Im vorigen Jahr wurde in Antwerpen ein Mann verhaftet, der im Besitz von vier ordnungsmäßigen Pässen war, unter denen sich zwei Diplomatenpässe befanden. Er nannte sich C. Brown aus Chikago. Das Verfahren, das wegen Paßvergehens gegen ihn eröffnet werden sollte, wurde niedergeschlagen, weil sich eine ausländische diplomatische Vertretung ins Mittel gelegt hatte. Soviel erfuhr die Oeffentlichkeit aber doch, daß es sich um den Chefdetektiv des Hauses Morgan handelte, und aus den Papieren wurde ersichtlich, daß Herr Brown in zwei Vorgänge verwickelt war, die einmal die Oeffentlichkeit bewegten: der Tod Löwensteins, der aus dem Flugzeug ins Meer stürzte, und der Tod des Zündholzkönigs Kreuger. Beide hatten es gewagt, Wege zu gehen, die die des Königs von Wallstreet kreuzten. Welchen Abgrund zeigt uns blitzartig dieser kleine, in der Oeffentlichkeit kaum beachtete Vorgang. Ein Staat greift verbietend in ein schwebendes Gerichtsverfahren ein, weil eine Privatperson, die man fürchtet, es so wünscht. Diese unheimliche und unsittliche Macht des Goldes trug die Korruption überall hin, bewies doch der Morganprozeß, daß dieser Beherrscher der Weltfinanz allein an seine Freunde in Amerika 300 Millionen Mark verschenkte, um Leute an einflußreicher Stelle sich gefügig zu machen. Welchen ungeheuren Anteil die Hochfinanz an der Entsittlichung der Kulturmenschheit hat, wird erst ganz deutlich werden, wenn die Völker sich aus ihren Banden gelöst haben werden. Seien wir dem Schicksal dankbar, daß bei uns Männer die Führung an sich gerissen haben, die aller Unehrlichkeit und Bestechlichkeit Todfeindschaft angesagt haben.

Auf der Weltwirtschaftskonferenz steht die Frage der Rückkehr der teilnehmenden Staaten zur Goldwährung im Mittelpunkt des Interesses. Für den internationalen Wirtschaftsverkehr ist das Gold im Augenblick praktisch noch unentbehrlich, weil noch kein Weg versucht worden ist, ihn ohne das Gold aufzubauen; aber die Völker sollten es sich dreimal überlegen, das rote Metall nach all den schlimmen Erfahrungen der vergangenen Jahre zum Fundament der Volkswirtschaft zu machen. Das Geld soll ausschließlich nur der Wirtschaft dienen, aber das Gold kann sich jederzeit seiner Verpflichtung entziehen und dadurch Störungen im Wirtschaftslauf hervorrufen, aus denen die Wirtschaftskrisen entstehen.

Die deutsche Reichsbank gab in der Zeit von Mitte März bis Anfang Mai über 350 Millionen Mark von ihrem Goldbestande ab. Die holländische Notenbank verlor vom Jahresbeginn bis Mitte Mai etwa dieselbe Summe, und die Schweizer Nationalbank hatte im April einen Abgang von 280 Millionen Mark zu verzeichnen. Das macht zusammen eine Goldbewegung von einer Milliarde Mark aus. Aber nun kommt das Merkwürdige. Keine Notenbank hat in dieser Zeit einen merklichen Zuwachs ihrer Goldvorräte verzeichnen können. Wo ist die Milliarde denn geblieben?

Eine Antwort gibt das Londoner Finanzblatt „Financial Times". Es stellt nach den Angaben der Zollverwaltung fest, daß in der Woche des 15. Mai 113 Millionen Mark in Gold in England eingeführt und nur 7 Millionen Mark ausgeführt worden sind. Trotzdem ist der Goldbestand der Bank von England unverändert geblieben. Und die „Financial Times" sieht in dieser Tatsache den Beweis, daß zahlreiche Privatpersonen Goldvorräte nach England bringen, weil sie glauben, daß sie hier dem Zugriff des Staates entzogen sind, und weil

sie hoffen, daß durch die Weltwirtschaftskonferenz Spekulationsmöglichkeiten gegeben sein werden.

Wenn diese Milliarde, die den Volkswirtschaften der einzelnen Länder entzogen ist, nicht gehortet wäre, dann würden einige hunderttausend Menschen mehr arbeiten können. So bestimmen Privatpersonen über Arbeit und Brot, sie machen Konjunktur und Krisen. Das alles würde nicht möglich sein, wenn man davon abgehen wollte, das Gold zur Grundlage des Geldwesens zu machen.

H. Vagts, Kiel.

Ministerbesprechung in Berlin

Hitlers Bericht über die Aussprache in Neudeck.

Berlin, 1. Juli.

Reichskanzler Adolf Hitler ist am Freitag von seinem Besuch in Neudeck nach Berlin zurückgekehrt. In der anschließenden Ministerbesprechung begrüßte der Kanzler zunächst den neuen Reichswirtschaftsminister Schmitt und den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft R. Walther Darré sowie den stellvertretenden Führer der NSDAP. Rudolph Heß, der ebenfalls zum ersten Male an der Kabinettssitzung teilnahm. Der Reichskanzler sprach sodann sein Bedauern über den Rücktritt des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und Reichswirtschaftsministers Dr. Hugenberg aus, dessen verdienstvolles Wirken in der deutschen Politik und im Reichskabinett er noch in einem Schreiben zum Ausdruck bringen werde.

Der Reichskanzler Adolf Hitler berichtete dann über seinen Besuch beim Reichspräsidenten in Neudeck und hob hervor, daß er besonders erfreut über die Frische und das gute Befinden des Reichspräsidenten gewesen wäre, der dem Reichskabinett die besten Grüße und Wünsche übermitteln ließ.

Ministerpräsident Göring teilte dann mit, daß auf seinen Vorschlag vom Reichskanzler als Reichsstatthalter für Preußen der Reichswirtschaftsminister Schmitt zum preußischen Minister für Wirtschaft und Arbeit und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft R. Walther Darré zum preußischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt worden sei. Das Reichskabinett genehmigte sodann die Ernennung des Abgeordneten Feder zum Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerum, und es erklärte sein Einverständnis damit, daß der Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerum Dr. Posse zum zweiten Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium vorgeschlagen werden wird.

Der Reichsbankpräsident Schacht berichtete über die Regelung des Transfers der Zinsen und Amortisation der ausländischen Anleihen, wie sie auf Grund der Londoner Verhandlungen mit den Auslandsgläubigern nunmehr stattfindet. Das Kabinett billigte die Vorschläge, und Reichskanzler Adolf Hitler dankte Dr. Schacht im Namen des Reichskabinetts für seine unermüdlichen Bemühungen, der vorhandenen Schwierigkeiten Herr zu werden.

Neue Grenzverletzung

Einspruch wegen Ueberfliegung Ostpommerns durch eine polnische Militärflugstaffel.

Berlin, 1. Juli.

Nach den jetzt bei dem Reichsluftfahrtministerium vorliegenden Berichten steht einwandfrei fest, daß fünf polnische Militärflugzeuge — also eine ganze militärische Einheit — zwischen Bütow in Pommern und der Ostseeküste länger als eine Stunde über deutschem Reichsgebiet geflogen sind. Eins der Flugzeuge flog nur in 200 Meter Höhe. Gegen die neuerliche Grenzverletzung, die diesmal in einer besonders schwerwiegenden Form vorgenommen wurde, wird deutscherseits bei der polnischen Regierung schärfster Protest erhoben werden.

Schutz gegen Luftangriffe!

Telegramm des Gemeindetages an Hitler.

Berlin, 1. Juli.

Der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Fiehler-München, hat aus Anlaß der ungehinderten Ueberfliegung des deutschen Reichsgebietes und des Abwurfs von Flugblättern über Berlin durch feindliche Flugzeuge ein Telegramm an den Reichskanzler gerichtet, in dem er auf die ungeheure Erregung der gesamten deutschen Bevölkerung hinweist.

Der Vorgang zeige schlagartig die völlige Wehrlosigkeit der deutschen Bevölkerung insbesondere in den Städten gegen Angriffe aus der Luft. Der Deutsche Gemeindetag, die geschlossene Vertretung sämtlicher deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände, lege hiermit gegen die Verletzung der internationalen Luftrechtsvereinbarungen schärfste Verwahrung ein und bitte dringend, zum Schutz der friedliebenden Bevölkerung für die sofortige Beschaffung ausreichender Luftschutzmittel Sorge zu tragen.

Prager Geheimkonferenz

Die kommunistische Internationale plant Terrorakte.

Wien, 1. Juli.

Das Wiener „8-Uhr-Abendblatt" will wissen, daß vor wenigen Tagen in Prag in einer Geheimsitzung der Führer der Kommunistischen Parteien Mitteleuropas unter Vorsitz des Leiters der Auslandsabteilungen der GPU. beschlossen wurde, alle Kräfte des Marxismus auf den Kampf gegen den Nationalsozialismus zu konzentrieren.

Wenn möglich, solle noch im Juli der Generalangriff gegen das nationalsozialistische Deutschland eröffnet werden, wofür die erforderlichen Geldmittel zur Verfügung gestellt würden. Die Kommunistische Partei Oesterreichs habe u. a. Weisung aus Moskau erhalten, einige Terrorakte gegen nationalsozialistische Führer oder maßgebende reichsdeutsche Persönlichkeiten in Wien zu verüben, um eine wesentliche Verschärfung der österreichisch-deutschen Beziehungen zu erreichen.

Abbau des Zinssatzes

Berlin, 1. Juli.

Das Direktorium der Reichsanstalt für Angestellte hat beschlossen, von besonders gelagerten Einzelfällen abgesehen, beim Zinssatz für die laufenden langfristigen Darlehen und Hypotheken von 6 Prozent einen Nachlaß auf zunächst 5½ Prozent eintreten zu lassen, und zwar für die Zinsen, die vom 1. Juli 1933 ab zu laufen beginnen, nicht aber schon für die am 1. Juli fällig werdenden.

Lokal- und Provinzialnachrichten.

— Bielefeld. Am Samstag, 1. Juli 1933, abends 6 Uhr, werden vom Balkon des Rathauses folgende Weisen, ausgeführt von der Betheler Posaunenmission, erklingen:

1. Wär' Gott nicht mit uns diese Zeit . . Dorisch. Melodie bei Joh. Walther 1537.
2. Was mein Gott will . . Aeolisch. Weltliche Melodie. Paris 1530.
3. O wertes Licht der Christenheit . . Phrygisch. Altkirchlich. 1524
4. Nun danket alle Gott . . Melodie u. Tonsatz Krüger 1662
5. Abend wird es wieder . . Melodie C. H. Ring.

*

— Bünde, 29. Juni. Ravensberger Missionsfest. Das große Ravensberger Missionsfest wird in gewohnter Weise am Mittwoch, den 5. Juli, mit Gottesdiensten morgens 9½ und nachmittags 2 Uhr hier gefeiert werden.

Kirchliche Nachrichten für Schildesche.

Sonntag, den 2. Juli 1933: 8 Uhr vorm. Frühgottesdienst, Pastor Neuhaus; 10 Uhr vorm. Hauptgottesdienst, Pastor Dahmann; 1½ Uhr nachm. Kindergottesdienst.

Bethel.

— **Christlicher Verein junger Männer.**

Am Sonntag um 8½ Uhr Weißkreuzstunde in Gosen.

Schriftleitung: W. Kraa; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. H. Huttel; Anzeigen: K. Diekmann; alle in Bethel.

Gertrud Bokermann
Karl Lütteke
Verlobte

Bethel, den 2. Juli 1933.

Augenoptik
Werkstatt
für Neuanfertigung und Reparatur
Bröder
Optiker
Fernruf 1012
Bielefeld, Gütersloher-Straße 14

Einladung
zum Missionsfest in Bünde
Mittwoch, den 5. Juli 1933

Vormittags 9½ Uhr Gottesdienste:
Alte Kirche: P. Edelhoff-Veltheim, Missionar Pönnighaus-Afrika. Neue Kirche: P. Berner-Minden, Missions-Insp. Viering-Barmen. Kirchplatz: P. Rietbrock-Versmold, Insp. Flicker-Barmen.

Nachmittags 2 Uhr:
Alte Kirche: P. Fliedner-Ostscheidt, Miss.-Insp. Hoffmann-Barmen. Neue Kirche: P. Quistorp-Bielefeld, Miss.-Dir. Warneck-Barmen. Kirchplatz: P. Hartmann-Gehlenbeck, Missionar Brinkschmidt Sumatra.

Nachmittags 3½ Uhr:
Nachversammlung im Stadtgarten: Missionar Pönnighaus-Afrika.

Abends 8 Uhr:
In der neuen Kirche: Missionar Pönnighaus-China.

Erholung — Verjüngung — Heilung im
Kurort Elim - Bad Wildungen
Christliches Erholungsheim. Auch Wildunger Kuren ohne Kurtaxe. Gelegenheit zu Naturkuren auf Wunsch durch Direktor Goßmann (40jähr. Praxis Sanatorium Kassel Wilhelmshöhe) gegen alle Krankheiten, außer ansteckende. — 5 Pensionshäuser. Badehaus für alle Art Naturmittel. Sonnenbäder. Massagen. Vegetarische und Fleischküche, Rohkost. Herrliche Landschaft, waldiger Südabhang. Pension 3,— bis 4,50 Mk. Bilderreicher Prospekt.
Evangelische Gemeinschaft.

Sag'einer
25 Jahre, also ein Vierteljahrhundert, hielt mir Persil die Treue in unnachahmlicher Güte, Leistung und Billigkeit. Ich nehme Persil für Weiß-, Woll- und Seidenwäsche und für die hygienische Säuberung hunderter Sachen im Haushalt. Da kommt für mich anderes einfach nicht in Frage!
was er will — ich bleibe bei Persil


Persil bleibt Persil

Haustochter
mit Nähkenntnissen zu sofort ohne gegens. Vergtg. gesucht, Familienanschluß. Schw. lic. Weiland, Dessau-A., Neumarkt 9.

Verreist
Dr. K. Wehmeyer
Zahnarzt
Bielefeld, Gütersloherstraße 12

Kauft deutsche Meisterfabrikate!
Hochfeinst ostfr. Markenbutter 1.35 M.
„ Marschbutter 1.25 M.
echt ostpreuß. Tilsiter 45—50 % 0.85 M.
franko.
Otto Boesken, Mühlenwarf (Ostfriesland).

Bohnerwachs
hochglänzend und trittfest, sparsam im Verbrauch. 10-Pfd.-Eimer Mk. 5.— franko Wilh. Scholz, Hamburg 36, Fach 261/A.

Durch Kontrolle des vereidigten Chemikers Dr. Bodinus, Bielefeld, ist die Echtheit meines
Bienen-Blüten-garant. **Honigs**
jetzt billiger, Dose 9 Pfd. netto 8.90 RM, vorwiegend Klee-Lindenblüte 10.00 RM, halbe Dose 5.20 RM und 6.10 RM frei Haus. Nachnahme 30 Pfg. mehr. Gar. Rücknahme.
Krieger, Borgeln 2, Kr. Soest.
Dieser Honig ist auch in Opitz' vereinigte Verkaufsstellen der Anstalt Bethel zu haben.

In gebirgiger Gegend des
Sauerlandes
finden einige Damen angenehmen
Kuraufenthalt
in Privatpension mit veget. und Rohkost-Ernährung bei mäßigen Preise. — Naturanwendungen — Garten — Luft- u. Schwimmb. Anfragen an Schließfach Nr. 60 Schalksmühle i. Westf.

Brunings-Brillen — A B C — — —
Blick macht Klarscharf nah und weit
Brunings-Brille jederzeit. —
Brillen-Bruning
der Fach-Optiker in Bielefeld
an der Bahnhofstraße

Möbel aller Art
gut und preiswert vom
Möbelhaus Heinz Klare
Bielefeld / Nur Obertorwall 3b (gegenüber dem Kriegerdenkmal)
Erleichterte Zahlungsbedingungen!